

ARBEITSKREIS Hilfe für Israel



Versöhnungs- und Besuchsdienste
Vortrags- und Lehrdienste
Unterstützung ukrainischer Suppenküchen
und andere Barmherzigkeitsdienste

Offenes sozial-christliches Hilfswerk e.V., Bautzen

Goschwitzstr. 15 · 02625 Bautzen · Telefon: 0 35 91/4 89 30 · Fax: 0 35 91/48 93 28

November 2009

Da rief der Engel des Herrn: „Herr, allmächtiger Gott! Wie lange soll das noch so weitergehen? Wann endlich hast du Erbarmen mit den Menschen in Jerusalem und in den anderen Städten Judas? Schon siebzig Jahre lang lastet dein Zorn auf ihnen!“ Der Herr antwortete dem Engel, mit dem ich geredet hatte. Er tröstete ihn und machte ihm Mut. Dann wandte sich der Engel wieder an mich und befahl: „Verkünde den Menschen: So spricht der Herr, der allmächtige Gott: Ich setze mich wieder mit ganzer Kraft für Jerusalem und für den Berg Zion ein.“ (Sacharja 1,12-14)

Liebe Israelfreunde,

es ist der durchgehende biblische Befund: Gott ist pro Israel und pro Jerusalem. Daran ist nicht zu rütteln. Die Liebe des allmächtigen, souveränen Gottes ist auf dieses Volk gefallen.

Trotz Ungehorsam und Untreue bleibt Gott seinem Volk treu. Ja, er setzt sich immer wieder neu mit ganzer Kraft für sein Volk ein, wendet sich ihm wieder neu zu und bekräftigt seine Aussage mit den Worten: „Mein Wort gilt, denn ich bin der Herr, der allmächtige Gott!“ (Sacharja 1,17).

Aus diesem Grunde ist Vorsicht geboten. Denn, Israel als Volk anzugreifen oder zu verurteilen, bedeutet nichts anderes, als sich Gott zum Gegner zu machen. Andererseits entnehmen wir diesen vorangestellten Bibelworten eine wunderbare Tatsache:

Auf die fürbittende Haltung des Engels antwortet Gott tröstlich und mutmachend. Manche Übersetzungen sprechen von freundlichen, gütigen und glückverheißenden Worten.

Wer wünschte sich das nicht, dass Gott so mit ihm redet! Es steht uns offen, für Israel vor allem im Gebet

einzustehen, sowie die Menschen dieses Volkes zu segnen mit Worten und Liebesdiensten. Und auch die Botschaft bekannt zu machen, dass Gott für sein Volk eifert, ihm mit ganzer Kraft zugewandt ist.

Noch vor zwanzig Jahren, vor dem Fall der Mauer, war Letzteres für uns Leute aus dem Osten unseres Landes kaum oder nur mit großen Schwierigkeiten möglich. Allein dieser Umstand sollte uns anspornen, als Bürger des seit nunmehr 20 Jahren vereinigten Deutschlands, die uns von Gott geschenkten Freiheiten und Möglichkeiten zu nutzen!

Wir geben Euch gerne mit diesem Brief den ersten Teil einer Ausarbeitung weiter, die uns freundlicherweise von Herrn Bodo Fiebig aus Naila zur Verfügung gestellt wurde. Seine differenzierte Sicht kann uns helfen, nicht zu leichtfertig und schnell zu Bewertungen zu kommen, die das vorhandene Konfliktpotenzial nur vergrößern. Andererseits kann sie uns helfen, hinter die „vordergründigen“ Argumente zu schauen, um sich mit dem Erkannten einzureihen in die Schar der Fürbitter und „Wächter auf der Mauer“ in unserer Zeit.

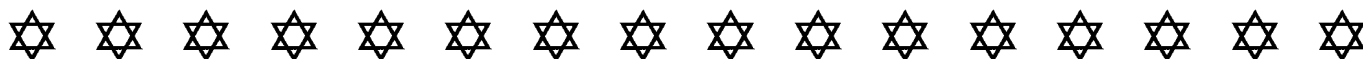
Gedanken zum israelisch-palästinensischen Konflikt

Wenn man sich mit dem aktuellen Nahost-Konflikt beschäftigt, macht man eine überraschende Erfahrung: Je näher man an die Vorgänge und Personen herankommt, desto verwirrender wird alles. Aus der Ferne betrachtet scheinen Recht und Unrecht, Wahrheit und Lüge, Schuld und Unschuld gut erkennbar und leicht zu unterscheiden, und gute Ratschläge sind billig. In der direkten Berührung mit den betroffenen Menschen mischen sich sehr widersprüchliche Eindrücke und lassen einen verunsichern und oft ratlos zurück. Die

folgenden Gedanken geben meine persönlichen Überlegungen wieder, die durch punktuelle und oft widersprüchliche Erfahrungen in Israel und in den Palästinensergebieten angeregt wurden. Außerdem wird in dieser komprimierten Zusammenfassung zwangsläufig vieles vereinfacht dargestellt.

1) Die doppelte Wahrheit

Jede Seite des Konflikts hat ihre eigene Wahrheit. Und diese Wahrheiten könnten kaum unterschiedlicher



und gegensätzlicher sein. Jede Seite hat ihre eigene Geschichtsschreibung entwickelt, und auch die sind kaum widersprüchlicher denkbar. Es existieren zwei völlig unterschiedliche Geschichtsbilder bezüglich der historischen Fakten bei der Entstehung und Entwicklung des Konflikts, so als ob man über völlig verschiedene Vorgänge reden würde. Das muss uns nicht überraschen, das ist in solchen Konfliktfällen mehr oder weniger immer der Fall. Trotzdem hat die Sache zwei Aspekte, die man auseinander halten muss: Einmal geht es um das *subjektive Erleben* der Menschen auf beiden Seiten, und das muss man trotz aller Widersprüchlichkeiten und Einseitigkeiten (die in der Natur der Sache liegen, denn jeder erlebt ja nur die eine Seite des Konflikts) sehr erst nehmen. Es gibt aber nicht nur das *tatsächliche Erleben*, sondern auch bewusste Übermalungen, Verfälschungen und Fehlinterpretationen solchen Erlebens, die bewusst als „Kampfmittel“ im Konflikt eingesetzt werden. Und diese *Verfälschungen* bekommen nach und nach (vor allem in der nächsten Generation, die das Geschehen nicht mehr selbst erlebt hat) einen Wahrheitswert, der sich gegen die tatsächlichen *historischen Fakten* durchsetzen und diese völlig verdrängen kann.

Wenn es um *historische Vorgänge* geht, gibt es eben nicht nur *subjektives Erleben*, sondern auch *objektive Tatsachen*. Wer das leugnet, ist unfähig zu einem ehrlichen Dialog. Richtig ist, dass man nur ins Gespräch kommen kann, wenn man das *Erleben und Erleiden* der Menschen auf der jeweils anderen Seite wahrnimmt und ernst nimmt. Absolut tödlich für das Gespräch ist es aber, wenn die eine Seite verlangt, dass man ihre *Verfälschungen* zur Grundlage des Dialogs macht. „Nur wenn du meine Interpretation der Ereignisse (bis hin zur Geschichtsfälschung und Kollektiv-Lüge) als unsere gemeinsame Wahrheit akzeptierst, bin ich bereit, mit dir zu reden.“ Ich habe den Eindruck, dass leider genau dies die Haltung vieler palästinensischer Gesprächs- und Verhandlungspartner im Nahost-Konflikt ist.

Es gibt eine ganze Reihe von Geschichts-Lügen, die für die meisten (moslemischen) Araber (innerhalb und außerhalb Palästinas) unterdessen zur unumstößlichen Wahrheit geworden sind (hier können nur einige wenige Beispiele genannt werden): „*Es gab nie in der Geschichte einen jüdischen Staat auf dem Gebiet des heutigen Israel und nie einen jüdischen Tempel in Jerusalem. Der Holocaust ist eine jüdische Erfindung (oder zumindest eine gewaltige Übertreibung einzelner Gräueltaten), um die Völker der Welt unter Druck zu setzen und die Notwendigkeit eines jüdischen Staates zu begründen. Die Juden haben uns das Land weggenommen, das uns seit Jahrhunderten gehörte. Wir allein (die Palästinenser) sind die Opfer des Konflikts und ihr allein (die jüdischen Israelis) seid die Täter ...*“

Gleichzeitig werden auf palästinensischer Seite eigene Einstellungen und Handlungen einfach nicht als

friedensfeindlich wahrgenommen, auch dafür nur wenige Beispiele: Wenn man sich die offiziellen Wappen sowohl der radikalen Hamas, als auch der als „gemäßigt“ geltenden Fatah des Palästinenser-Präsidenten Mahmud Abbas anschaut, dann stellt man fest: Das Land „Palästina“, das darauf abgebildet ist, umfasst nicht nur die „Palästinensergebiete“, sondern auch das ganze heutige Israel. Darauf angesprochen, geben viele Palästinenser offen zu, dass sie selbstverständlich langfristig auch ganz Israel zu ihrem palästinensischen Staat zählen. Oder: In Israel leben Hunderttausende christliche und muslimische Araber (Palästinenser) als gleichberechtigte Staatsbürger. In den unter palästinensischer Verwaltung stehenden Gebieten dagegen kann kein Jude leben und wenn sich einer dorthin verirren würde, müsste er um sein Leben fürchten.

Viele Israelis sind bereit, um überhaupt ein Gespräch in Gang zu bringen, solche Vorgaben stillschweigend zu akzeptieren, ja es gibt eher so etwas wie einen jüdischen Selbst-Hass, der dazu neigt, sich selbst und die eigene Existenz in Frage zu stellen. Ausnahmen gibt es natürlich auch hier, aber eine so durchgängige und allgemein anerkannte Verfälschung geschichtlicher Tatsachen ist mir von israelischer Seite her nicht begegnet. Das klingt nun in manchen Ohren vielleicht einseitig anti-palästinensisch, ich möchte aber im Verlauf der Abhandlung noch deutlich machen, dass ich eine ganz andere Zielrichtung habe.

Fatal ist es, wenn nun von außen kluge und einflussreiche Politiker, Journalisten, auch Vertreter der Kirchen usw. kommen und sagen: „Nun, wir sehen, es gibt zwei unterschiedliche Wahrheiten bei euch. Die Gerechtigkeit verlangt, dass wir beide Wahrheiten gleichberechtigt nebeneinander stehen lassen. Die Frage nach einer objektiven historischen Wahrheit ist irrelevant und bringt uns nicht weiter.“ Wenn aber (Propaganda)-Lügen zur Grundlage von Gesprächen und Verträgen werden, so ist deren Scheitern vorprogrammiert. Der „Friedensprozess von Oslo“ ist meiner Meinung nach unter anderem daran gescheitert. Niemals in den Jahrtausenden der Menschheitsgeschichte wurde so viel gelogen wie heute (es gab ja auch nie so viele Möglichkeiten, falsche „Wahrheiten“ zu verbreiten wie heute, in den Medien, im Internet ...), und nirgendwo wird heute so viel gelogen wie im Nahost-Konflikt. Das Internet ist nicht nur weltweit zum wichtigsten Wahlkampfinstrument geworden, sondern es ist ganz allgemein Kampfinstrument und bevorzugte Waffe im Ringen um die Herzen und Hirne (das heißt um die Beherrschbarkeit) der Menschen, und die „Munition“, die man damit abschießt, sind Halbwahrheiten, Verfälschungen, Übertreibungen und viele, viele glatte Lügen, die sich zu neuen „Wahrheiten“ verdichten, wenn man sie nur oft genug wiederholt. Alle Beteiligten am Nahost-Konflikt nutzen diese „Waffe“, aber nirgendwo werden die eigenen Lügen so inbrünstig geglaubt, wie in „Palästina“.

Die Not eines großen Teils der palästinensischen Bevölkerung ist echt und zum Teil dramatisch. Falsch ist aber die ganz selbstverständliche Behauptung, dass allein Israel daran schuld sei. Eine Ursache für diese Not ist z.B. auch die ausufernde Korruption in den palästinensischen Führungsschichten, die einen großen Teil der internationalen Gelder, die ins Land kommen, in privaten Taschen verschwinden lässt. Aber auch das ist noch nicht der Hauptgrund, wie wir noch sehen werden. Tragisch für die Lage der Palästinenser hat sich ihre Neigung ausgewirkt, mehrheitlich immer wieder die Option der Gewalt gegen Israel als Ausweg aus ihrer eigenen Not zu wählen. So haben sie Saddam Hussein zugejubelt, als er Raketen auf Tel Aviv abschoss, so verherrlichen sie die Selbstmordattentäter als Helden und Märtyrer und wählten die (im Vergleich zur keineswegs „friedliebenden“ Fatah noch radikalere) Hamas an die Regierung.

Bei den Israelis spielt immer noch das Trauma des Holocaust eine entscheidende Rolle. Die Erfahrung, dass man sie als Volksganzes und nur wegen ihres Jüdisch-Seins völlig vernichten wollte (und das zu einem großen Teil auch tatsächlich getan hat), hat sich tief ins kollektive Bewusstsein der Juden eingegraben. Nun leben sie zwar im eigenen Land, in einem eigenen Staat, aber das Trauma ist noch nicht zu Ende. Sie erleben und empfinden ihre Geschichte seit der Staatsgründung (ebenso wie ihre gegenwärtige Situation) als *Fortsetzung* der Bedrohung, einer Bedrohung, die wieder auf ihre völlige Vernichtung hinzielt. Und die Äußerungen vieler maßgeblicher Politiker aus der arabischen Welt bestätigen ihnen immer wieder die Aktualität dieser Bedrohung. Auch der Friedensnobelpreisträger Arafat hat ja, wenn er auf arabisch vor seinen Anhängern sprach, immer wieder die Vernichtung Israels gefordert, während er auf englisch vor den Kameras der Weltpresse Friedenserkklärungen abgab.

Dieses Gefühl der ständigen existenziellen Bedrohung hat bei den Israelis ein gesteigertes Bedürfnis nach Sicherheit erzeugt. Und dieses fast zwanghafte Bestreben, alles, aber auch nahezu alles, dem Sicherheitsbedürfnis unterzuordnen, bringt immer wieder auch Handlungsweisen hervor, die von den Palästinensern mit Recht als rücksichtslos, ungerecht und entwürdigend empfunden werden. Palästinensische Gesprächspartner sagen dann: „Warum sollen wir dafür büßen, was die Deutschen vor mehr als 60 Jahren den Juden angetan haben?“ und übersehen dabei bewusst oder unbewusst, dass es ja die *gegenwärtige* Bedrohung ist, die die vergangene Erfahrung so nah und so bedrängend aktuell sein lässt. Der Aufbau eines gegenseitigen Vertrauensverhältnisses wäre dringend nötig, aber man kann den Israelis in der gegenwärtigen Situation nicht gut empfehlen, es doch mal drauf ankommen zu lassen, auch auf das Risiko hin, einen zweiten Holocaust zu erleben.

2) Gut und böse

Wir möchten in unserer Sicht auf die Dinge gern klare Verhältnisse haben: Wer sind die Guten (und verdienen deshalb Unterstützung) und wer sind die Bösen (und müssen deshalb entlarvt und bekämpft werden)? Die meisten Europäer haben sich entschieden, wenn es um den israelisch-palästinensischen Konflikt geht: Für die einen (meist fromme Christen evangelikaler Prägung) sind die Israelis die Guten und die Palästinenser die Bösen und sie führen gute Gründe an für ihre Meinung. Und für die anderen (die große Mehrheit) sind die Palästinenser die Guten und die Israelis die Bösen und auch sie haben gewichtige Gründe für ihre Entscheidung.

Die Frage ist aber, ob „gut“ und „böse“ wirklich so eindeutig zuzuordnen sind, wie wir manchmal meinen. Außerdem: Scheint es nicht geradezu naiv, diese Begriffe für die Beurteilung von politischen Vorgängen zu verwenden? Spielen da nicht ganz andere Kriterien eine Rolle? Zum Beispiel militärische Stärke, wirtschaftliche Macht und (Öl-)Reichtum? Scheint es nicht gerade so, als ob es in den internationalen Beziehungen zweierlei Recht gäbe, je nachdem, wie groß die Macht ist, die ihr Recht durchzusetzen versucht?

Ach, gäbe es doch nur zweierlei! Aber es gibt so viel „Recht“ wie es Mächte gibt, die sich stark genug fühlen, selbst zu bestimmen, was „Recht“ ist. Die Welt ist eben nicht so einfach in gut und böse einzuteilen. Das tatsächlich angewandte internationale Recht (nicht das, was auf irgendwelchen Papieren steht) hat mit Gerechtigkeit kaum etwas zu tun. Die Siegermächte des zweiten Weltkrieges z.B., dazu China (zugleich die großen Atommächte) haben sich selbst im Weltsicherheitsrat der Vereinten Nationen einen Sonderstatus zugesprochen: Sie sind „ständige Mitglieder“ und sie sind „Vetomächte“; alle anderen Staaten der Welt haben diese „Rechte“ nicht. Durch ihr Vetorecht können sie jede unliebsame Initiative der UN zu Fall bringen, und so verhindern, dass internationales Recht auch gegen sie selbst angewendet werden könnte. Das heißt, sie stellen sich ganz bewusst selbst *außerhalb* der Rechtsordnung der „Staatengemeinschaft“, die sie angeblich vertreten. Und sie handeln auch entsprechend:

Das ständige Mitglied und die „Vetomacht“ des Weltsicherheitsrates China konnte ungestraft das Nachbarland Tibet überfallen und annektieren (und bis heute behalten), ohne dass es jemand wagte, dagegen Einspruch zu erheben. Die andere Vetomacht Russland konnte einen jahrelangen sehr brutalen Krieg in Tschetschenien führen, ohne dass sie mehr als sehr vorsichtige Ermahnungen der „Weltgemeinschaft“ zu befürchten brauchte. Die USA konnten mit sehr faden-scheinigen Argumenten im Irak einmarschieren, auch gegen den Willen der Vereinten Nationen.

Dieses „Sonderrecht der Starken“ galt und gilt selbstverständlich auch im Nahostkonflikt, ja der ist sogar ein besonders eklatantes Beispiel dafür: Eng-

land als Mandatsmacht des Völkerbunds konnte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eigenwillig und nach eigenen Machtinteressen die Landkarte des Nahen Ostens völlig neu zeichnen. Viele Aspekte des heutigen Nahost-Konflikts haben *eine* Wurzel in den damaligen willkürlichen Grenzziehungen und in widersprüchlichen Zusagen an die damals beteiligten Volksgruppen und Machthaber.

Sind deshalb *die* Chinesen, *die* Russen, *die* Amerikaner und Engländer *böse* zu nennen? Ich meine, wir müssen uns abgewöhnen, die Kategorien „gut“ und „böse“ auf **Menschen** anzuwenden. Das gilt auch für die am Nahost-Konflikt Beteiligten. Weder die Israelis noch die Palästinenser sind als einzelne **Personen** oder als ganze **Völker** gut oder böse. Gut oder böse sind bestimmte **Absichten, Verhaltensweisen und Handlungen** (einschließlich der dahinter stehenden **Ideologien**). Und die sind nicht immer den gleichen Akteuren zuzuweisen.

Die meisten Politiker freilich vermeiden es sorgfältigst, irgendetwas gut oder böse zu nennen. Sie reden lieber von „strategisch vorteilhaft“, oder „der Situation angemessen“ oder „politisch durchsetzbar“ usw. Ich bin aber überzeugt, dass es auch im Zusammenleben von Völkern und Staaten nicht ohne die Unterscheidung von gut und böse geht. Aber eben nicht so, dass die einen die Bösen sind („Schurkenstaaten“) und die anderen die Guten, sondern dass *jede* Handlungsweise, *wer auch immer die Handelnden sind*, danach beurteilt werden muss, ob sie dem *Leben* und dem *Zusammenleben* der Menschen *aller* beteiligten Gruppen dient oder nicht (das muss im Rahmen dieser kurzen Darstellung und im gegebenen Zusammenhang als Maßstab für „gut“ und „böse“ genügen).

Allerdings lehrt uns die Geschichte (besonders auch die deutsche), dass es nicht nur einzelne böse **Taten** gibt, sondern dass es ganze **Macht-Systeme** gibt, die (meist ideologisch begründet) menschenfeindlich, gewalttätig und friedenszerstörend sein können, und dass es *innerhalb* solcher Systeme ungeheuer schwer ist, als Einzelner verantwortlich und friedensfördernd zu leben und zu handeln. Das Schlimme an solchen Systemen ist, dass sie die Inhalte von „gut“ und „böse“ neu definieren. Z.B. im „Dritten Reich“: „*Gut ist, was dem Volk nützt*“, und dann mussten eben die „Volksfeinde“ wie „Ungeziefer“ bekämpft und ausgerottet werden. Selbst die furchtbarsten Mordgesellen des Holocaust waren ja überzeugt, das „Gute“ zu tun. Solche **Systeme**, weniger die einzelnen Handlungen, sind die eigentlichen Friedenszerstörer.

Auf beiden Seiten, bei Israelis und Palästinensern (und bei allen Mächten und Interessengruppen, die sonst noch ihre Finger im Nahostkonflikt haben!), müsste man also danach fragen, ob ihre jeweiligen Handlungsweisen nicht von ideologisch, religiös oder auch politisch-ökonomisch begründeten Systemen herkommen, die den „Treibstoff“ für die immer

weitergehende Gewalt bilden. Solche Systeme können ein aggressiv-expansiver Islamismus oder ein nationalistisch missverständlicher Zionismus sein, aber auch das Spiel der Großmächte um Einfluss-sphären und global-strategische Vorteile, oder eine unter dem Decknamen „Globalisierung“ verborgene Ausbeutungsideologie weltweiter Rohstoff- und Industriekonzerne. Wenn diese Systeme *hinter* den vordergründigen Ereignissen entlarvt und entmacht-
tet würden, wäre Frieden leichter möglich.

Eines der ideologischen Systeme im Nahostkonflikt, das eine einseitige Zuweisung von „gut“ und „böse“ an die beteiligten Konfliktparteien vornimmt, ist *der moderne radikale Islamismus*, der unterdessen große Teile der heutigen islamischen Welt beeinflusst (ich nenne hier den radikalen Islamismus bewusst eine *Ideologie*, im Unterschied zum Islam als *Religion*). Für die radikal-islamisch dominierten palästinensischen Gruppen (und für fast alle arabischen Staaten und Gruppierungen in der ganzen Region) ist der Staat Israel *die Verkörperung des Bösen* schlechthin. Er wird wahrgenommen als Speerspitze der ungläubigen Welt mitten im eigenen Land, als „westlicher“ Stachel im Fleisch der islamischen Welt. Das macht echte *Friedensverhandlungen* schier unmöglich und die Formel „Land für Frieden“ zur Illusion. Überspitzt ausgedrückt: Selbst wenn Israel *alles* Land von Tel Aviv bis Jerusalem, von Haifa bis Elat hergeben würde bis auf einen einzigen Quadratkilometer Wüstensand im Negev, wäre das für die islamischen *Extremisten* ein unerträglicher Zustand, für dessen Beendigung sie in den „Heiligen Krieg“ ziehen würden.

3) Der doppelte Kampf „David gegen Goliath“

Bei den meisten der am Konflikt beteiligten Parteien und Personen folgt ihre Beurteilung der Lage nicht rationalen Argumenten, sondern wird wesentlich durch emotionale Wertungen bestimmt. Beide, Israelis und Palästinenser, fühlen sich in der Rolle des „David“, der gegen einen übermächtigen „Goliath“ ankämpfen muss: die Israelis gegen die ganze arabisch-islamische Welt und die Palästinenser gegen das hochgerüstete Israel. Gleichzeitig sehen sich beide Parteien auch in der Rolle des Goliath, der befürchten muss, vor der Weltöffentlichkeit als Verlierer gegen den kleinen David dazustehen: Die arabisch-islamische Welt gegen Israel und Israel gegen die Palästinenser.

Eine Besonderheit am heutigen Nahost-Konflikt ist zum Beispiel die Tatsache, dass da ein Land von der Winzigkeit eines innerdeutschen Bundeslandes sich in einer ganzen Serie von Kriegen als militärisch so stark erwiesen hat, dass die heutigen arabischen Nachbarstaaten (obwohl zahlenmäßig haushoch überlegen und dazu noch mit dem Reichtum des Öls gesegnet) sich nicht in der Lage sehen, es anzugreifen, obwohl sie es gern täten. Achmaninedjad, der iranische Präsident, ist ja keineswegs der einzige islamische Staatsmann, der Israel gern von der Land-

karte löschen würde, er ist nur der einzige, der es so öffentlich ausspricht, weil er das zur Stärkung seiner eigenen innen- und außenpolitischen Position braucht. Für die stolzen und vom Gedanken der „Ehre“ tief erfüllten arabischen Nationen ist es ein unerträglicher Gedanke, vor dem kleinen Land Israel militärisch zurückweichen zu müssen. Ebenso ist es für die militärisch so erfolgreichen Israelis schwer zu ertragen, dass sie mit dem Aufstand der technisch weit unterlegenen Palästinenser nicht fertig werden. Die Angst vor der Schmach, gegen einen „kleinen“ Gegner als Verlierer dazustehen, treibt die Eskalation zusätzlich an.

Diese Situation wird auf arabischer Seite noch überhöht und verschärft durch die Frage nach der überlegenen Religion. Wenn der Islam die letzte und endgültige Offenbarung Gottes ist, dann muss sich das auch in der politisch-militärischen Überlegenheit der islamischen Welt erweisen. Die ersten Jahrhunderte mit der geradezu explosionsartigen Ausweitung der islamischen Welt scheinen das zu bestätigen. Nun aber sieht sich das nach langer Lähmung wiedererwachte islamische Selbstbewusstsein konfrontiert mit der Tatsache, dass es da einen wirtschaftlich und technologisch überlegenen „Westen“ gibt. Und das trotz des überreichen Segens Allahs für die islamischen Nationen in Form des Öls! Wie ist das zu erklären? Für den islamischen Extremismus gibt es nur eine Erklärung: Nur durch die Mächte des Bösen kann der „Westen“ so stark geworden sein. Die „moralisch verkommene“ Selbstdarstellung des Westens in den Medien scheint das zu bestätigen. So wird der Kampf gegen Israel und die „westliche“ Welt zum Kampf „Gut“ gegen „Böse“, wobei man sich selbst ganz sicher in der Rolle der „Guten“ weiß.

4) Wem gehört das Land?

Das scheint doch das Hauptproblem zu sein: Wer hat rechtmäßig Anspruch auf dieses Land, das man das „Heilige Land“ nennt, und das eine Brückenfunktion zwischen drei Kontinenten wahrnimmt? „Die Juden haben uns das Land weggenommen“, so lautet übereinstimmend die Aussage aller palästinensischen Gesprächspartner, gleich ob moslemisch oder christlich, gleich ob fanatisch oder gemäßigt. Und mancher kann ein Dokument vorzeigen, das ihn als Besitzer eines bestimmten Grundstücks ausweist, welches nun von Israelis besiedelt wird. Auch viele Israelis scheinen das so zu sehen: „Wir haben ihnen das Land weggenommen“, sagen sie schuldbewusst, und sie unterscheiden sich von ihren arabischen Anklägern manchmal nur in der Begründung, warum das eben so gekommen ist. Aber ist dieser Satz wirklich so unumstößlich wahr?

Es gibt wohl kein Stück Land auf dieser Erde, das in den vergangenen Jahrtausenden so oft den Besitzer gewechselt hat, wie dieses. Von Amerika könnte man mit Recht sagen, dass es der indianischen Urbevölkerung gewaltsam weggenommen wurde. Aber

Israel?? Wem gehört dieses Land? Seit den frühesten Anfängen der Menschheitsgeschichte sind Stämme und Völker durch dieses Land gezogen, haben da gesiedelt und wurden durch andere Völker und Stämme wieder vertrieben. Alle Völker der näheren und weiteren Nachbarschaft haben, als sie mächtig wurden, dieses Land erobert und, als sie schwächer wurden, wieder verloren: Kanaaniter, Ägypter, Babylonier, Perser, Alexander der Große, Seleukiden, Römer, Byzantiner, Perser, moslemische Araber, Kreuzfahrer, Mamelucken, Osmanen, Briten ... Dazwischen konnte ein kleines Volk aus zwölf Stämmen dieses Land besiedeln und sich für einige Zeit mühsam zwischen den Großmächten behaupten.

Aber lassen wir die Jahrtausende vergangen sein und konzentrieren uns nur auf die letzten etwas mehr als hundert Jahre, die Zeit also, seit Juden in größerer Zahl wieder in dieses Land kamen. Damals war das heutige Israel/Palästina Teil des Osmanischen Reiches, das vierhundert Jahre lang den Vorderen Orient beherrschte.

Ich will versuchen, an einem einzigen Grundstück bei Jerusalem zu zeigen, wie verworren die Frage nach dem rechtmäßigen Besitzer sein kann. Das Grundstück liegt auf der Höhe des Ölberges. Gehörte es einem Bauern oder einem Schafhirten? Ich weiß es nicht. Als 1898 der deutsche Kaiser Wilhelm II ins Heilige Land reiste, gab ihm der Sultan dieses Land als Geschenk. Hat der Sultan den Bauern oder Schafhirten gefragt? Wohl kaum, er war absoluter Herrscher und niemandem Rechenschaft schuldig. Der Kaiser gab das Grundstück an die Auguste-Viktoria-Stiftung weiter und die baute darauf den Auguste-Viktoria-Komplex, dessen Turm heute noch die Silhouette des Berges prägt. Es sollte ein Pilgerhospiz und Erholungsheim für Malaria-Kranke werden. Und natürlich hatte die Stiftung ein Dokument, das sie als rechtmäßige Besitzerin des Grundstücks bestätigte. 1914, zu Beginn des 1. Weltkrieges, dienten die Gebäude dem türkischen Generalstab als Hauptquartier. Haben die Generäle die Verantwortlichen der Stiftung gefragt, ob ihnen das recht sei? Natürlich nicht, Generäle fragen nicht, sie nehmen sich, was sie brauchen. 1917 war die osmanische Herrschaft zu Ende und der britische General Allenby zog als Sieger in Jerusalem ein. Offiziell war Großbritannien Mandatsmacht des Völkerbunds, tatsächlich aber nahmen die Briten das Land in Besitz wie jeder andere Eroberer. Das Auguste-Viktoria wurde Sitz des Hohen Kommissars der britischen Regierung. Haben die Briten die Stiftung oder den türkischen Generalstab gefragt, oder gar den Bauern oder Schafhirten aus der osmanischen Zeit, ob ihnen das recht sei? Natürlich nicht, sie waren ja die Sieger. Ab 1939 wurden die Gebäude als britisches Militärlazarett genutzt. 1948 mussten die Briten Palästina wieder verlassen. Das Mandatsgebiet wurde auf Beschluss der Vereinten Nationen zwischen Juden und Arabern aufgeteilt. In den darauffolgenden

Kämpfen geriet das Gelände der Auguste-Viktoria in die Puffer-Zone am Skopusberg und kam unter die Kontrolle der UN, offiziell wurde es dem Lutherischen Weltbund übergeben. So wurde ein Krankenhaus für palästinensische Flüchtlinge, zunächst unter der Leitung des Internationalen Roten Kreuzes, dann des Lutherischen Weltbundes (in Zusammenarbeit mit den UN) daraus. Jetzt ist es ein Spezialkrankenhaus für Krebsleiden und HNO-Erkrankungen für die arabische Bevölkerung der Umgebung. Und natürlich hatten alle diese Besitzer auch entsprechende Dokumente, mit denen sie ihre Eigentumsrechte nachweisen konnten.

An diesem Beispiel kann man erkennen, wie verworren und komplex die Besitzverhältnisse in diesem Land sind, denn diese Odyssee wechselnder Eroberungen machte ja das ganze Land durch. Bei jeder Besitzurkunde für ein Haus oder Grundstück muss man fragen, aus welcher Zeit stammt die denn: aus der osmanischen, der britischen, der jordanischen, der israelischen – und welche soll heute gelten? Und diese ganze Komplexität und Verworrenheit wird heute auf den einen plakativen Satz zusammengezogen: „Die Juden haben uns das Land weggenommen.“ (Teil 2 folgt)

IN EIGENER SACHE

- Zuerst einmal danken wir allen sehr herzlich, die uns Spenden überwiesen haben, mit denen wir vor allem die Suppenküchen in der Ukraine unterstützen können!
- Mit den Projekten unserer Arbeit möchten wir weiter dazu beitragen, Menschen aus dem jüdischen Volk vor allem in Osteuropa, aber auch in Israel oder in unserem Land zu segnen. Unsere Schwerpunkte sind die Unterstützung von Suppenküchen in der Ukraine, Hilfsgütertransporte in die Ukraine und nach Moldawien, die Unterstützung von Diensten in Russland und Weißrussland, und Besuchsdienste in Moldawien und der Ukraine.
- Ausgewählte Informationen findet man in unserem Freundesbrief „Aufwind“, den man gerne über die unten genannten Kontaktdaten beziehen kann und auf unserer Internetseite „www.kiwoarbeit.de“.
- Ganz herzlich danken wir allen, die uns für diese Dienste in praktischer Weise zuarbeiten, Hilfsgüter sammeln und transportieren oder andere dazu einladen.
- Wir danken auch allen, die für unsere Dienste und für uns Mitarbeiter beten. Ganz gleich, wie Ihr Euch einbringt, es ist damit Euer Dienst am Volk Gottes in unserer Zeit!
- Auch wenn wir unseren Dienst (einschließlich dieses Rundbriefes) nicht von Zuwendungen abhängig machen wollen, ermutigen wir sehr dazu, die persönlichen Möglichkeiten des Mittragens in Betracht zu ziehen.
- Die beigegefügte Überweisungsträger sollen niemand nötigen, aber einladen, sie zu gebrauchen!
- Spendenbescheinigungen stellen wir für das laufende Jahr jeweils im Januar des Folgejahres automatisch zu, soweit uns Adressen bekannt sind. Fehlende Spendenbestätigungen bitte bei Frau Maria Hommel in Bautzen anfragen: 03591/489313 oder per E-Mail: buchhaltung@kiwoarbeit.de

- Unsere Kontodaten: OsoH e.V. Bautzen
LKG Sachsen e.G., BLZ: 850 951 64,
Konto: 101 237 028
Verwendungszweck: Hilfe für Israel
- Danke für alle Änderungsmitteilungen zur Anschrift bzw. zu E-Mail-Adressen!
- Für Rückfragen und Impulse sind wir dankbar!
- Wer den Brief nicht mehr beziehen möchte, gebe uns bitte ebenfalls eine Nachricht.
- Gerne sind wir zu Informationsdiensten bzw. Berichten mit Bildmaterial über unsere Einsätze in Ihren Hauskreisen oder Gemeinden bereit. Termine sollten aber rechtzeitig angefragt werden.

Informationsquellen zum Thema Israel:

- Newsletter der Botschaft des Staates Israel – Berlin: <http://berlin.mfa.gov.il/>
- Bestellung Newsletter direkt: <http://nl-israel.cti-nm.de/>
- Israel heute (Ludwig Schneider): www.nai-israel.com
- Christlicher Medienverbund: www.israelnetz.de
- Sächsische Israelfreunde: www.zum-leben.de

Kontaktadressen:

Johannes Steinmüller
Dr.-Rohr-Str. 2, 02625 Bautzen
Telefon: +49 3591/301916, Fax: +49 3591/489328
E-Mail: joda@steinmuellerpost.de
Internet: www.kiwoarbeit.de

Pf. i. R. Winfried Amelung
Birkensteig 7a, 09131 Chemnitz
Telefon: +49 371/300414, Fax: +49 371/4586206
E-Mail: WAmelung@t-online.de
Internet: <http://www.wamelung.homepage.t-online.de/>

